

Miesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

No. 447.

Freitag, den 23. September

1892.

Unser Militär-Sanitätswesen.

III.

Dr. K. Wiesbaden, 22. Sept.

Wenn wir folgerichtig in unsern Betrachtungen fort-
schreiten, müssen wir nun zunächst feststellen, wie hoch sich
etwa ziffermäßig die Zahl der Verwundeten künftig stellen
wird, welcher Aufgabe also zunächst die Verwundetenträger,
dann das gesamte Sanitätspersonal gegenüberstehen werden.

Wir können unsern Berechnungen, wie natürlich, keine
ganz bestimmten, allemal gültigen Zahlen unterlegen, sondern
sind lediglich auf Wahrscheinlichkeitsrechnung angewiesen.
Gehen wir dabei von den Zahlen des Krieges 1870/71 aus.
Die Gesamtzahl der Verwundeten betrug auf deutscher
Seite während des ganzen Feldzuges 116,821 Mann, d. h.
14,8 pSt. der gesamten Kriegshäfte. Von diesen kamen
in Abzug 17,255 Mann, welche den erlittenen Verletzungen
auf der Stelle erliegen waren, also ärztlicher Hilfe nicht
mehr bedurften, sodas noch übrig blieben 99,566 oder
12,6 pSt. der gesamten Kriegshäfte. Dies wäre also für
1870/71 der Durchschnitt der Verwundetenziffer. In einigen
besonders blutigen Schlachten blieben freilich einzelne Truppen-
theile weit höhere Verluste gehabt, beispielsweise das
preussische Gardecorps bei St. Privat 23 pSt., das III. Corps
bei Mars la Tour sogar 25 pSt. Ueberhaupt dürfte für
einen künftigen Krieg die Höhe von 12 pSt. als Durch-
schnitt für die Zahl der Verwundeten viel zu niedrig sein.
Man wird vielmehr nach allen sorgfältigen Berechnungen
zu thun, einen durchschnittlichen Verlust von 20 pSt. anzu-
nehmen. Wie viel aber immerhin eine Steigerung der Ver-
wundungen von 12 pSt. auf 20 pSt. bedeutet, das führt
uns Major Gade an einem Beispiele so recht klar vor
Augen.

In der Schlacht bei Gravelotte betrug die Zahl der
Verwundeten deutscherseits ca. 19,000, nehmen wir aber
an, es seien 20 pSt. der an dem Kampfe beteiligten deut-
schen Truppen verwundet worden, so hätten wir nicht 19,000,
sondern 44,000 Verwundete gehabt, also 25,000 mehr, als
es in Wirklichkeit waren. Ein solches Beispiel mag am
eindeutendsten darthun, wie stark eine Steigerung von
12 pSt. auf 20 pSt. ins Gewicht fällt.

Nun zählt ein Armeecorps in Kriegshäfte bekanntlich
35,000 Mann, würde also, wenn wir 20 pSt. Verlust im
Gefechte annehmen, 7000 Tote und Verwundete haben.
Nach Villroth's Berechnung und nach allgemeinen Erfah-
rungen rechnet man hier von ein Schuß auf Tote, das
sind ca. 1200 Mann; Verwundete bleiben 5800, von denen
man ein Drittel, also ca. 1900 als Schwerverwundete, zwei
Drittel oder 3900 als Leichtverwundete annehmen kann. In
welcher Weise kann nun für diese 5800 Mann eines Armeecorps
gesorgt werden?

Wir haben vorhin gesehen, das zu unmittelbarer Hilfe-
leistung erstens die Truppenärzte, zweitens die drei Sanitäts-
bataillone und drittens sechs von den zwölf Feld-
lazarethen verfügbar sind. Das bedeutet aber insgesamt

nicht weniger als rund 150 Ärzte, 3000 Lazarethgehilfen
und 100 Krankenwärter. Somit kommen auf jeden Arzt
12—13 Schwerverwundete und 26 Leichtverwundete. Diesem
Personale steht auf den verschiedenen Wagen ein taubelloses
Verbandsmaterial zur Verfügung in einem Vorrath, welcher
für mehr als 30 pSt. der gesamten Kopfzahl des Armeecorps
ausreichen würde.

Noch eine wichtige Frage bleibt zu beantworten: Reicht
das Krankenträgermaterial aus, um die Verwundeten eines
Armeecorps aus der Feuerlinie hinaus und nach den Ver-
bandsplätzen in Sicherheit zu bringen? Für den Transport
zu berücksichtigen bleiben hierbei lediglich die 1900 Schwer-
verwundeten des Armeecorps, da die Leichtverwundeten meist
im Stande sein werden, ohne fremde Hilfe den Verband-
platz aufzusuchen. Im letzten Kriege verfügte jedes Armeecorps
über 772 Krankenträger; da wir in Zukunft ein
Mehr von etwa 50 pSt. an Verwundungen haben werden,
wären demnach 1156 Mann erforderlich. Nun sind aber,
mit Einrechnung der gesamten, besonders zu diesem Zwecke
vorgeschulten Spillente des Armeecorps an Krankenträgern
und Hilfstägern in Summa 1278 Mann vorhanden, also
mehr, als rechnungsmäßig erforderlich. Zur Bedienung
einer Trage gehören jedesmal drei Mann, sodas also in
einem Gange aller Krankenträger $\frac{1278}{3} = \text{rund } 300$

Schwerverwundete fortgetragen werden können. Für die
Hilfsbringung sämtlicher 1900 Schwerverwundeten wären
mithin sechs bis sieben Gänge erforderlich.

Nehmen wir nach unsern obigen Ausführungen an, das
die drei Hauptverbandplätze des Armeecorps je 1600 Meter
oder 2000 Schritt hinter der Feuerlinie zurückliegen, so
würden die Krankenträger in etwa drei Viertelstunden den
Weg hin und zurück gut leisten können, würden also zur
Mannung des gesamten Schlachtfeldes von Schwerverwun-
deten 4—5 Stunden genügen. Diese nicht einmal so
sehr bedeutende Leistung wird jedoch den Reuten gar nicht
zugemuthet, denn zu ihrer Unerfahrung haben sie, was nicht
hoch genug in Anschlag zu bringen ist, die Krankenwagen.
Echon 1870 waren solche bei der Armee in Gebrauch und
haben sich vorzüglich bewährt. Die jetzt eingeführten haben
vor den früheren den Vorzug, das sie, anstatt für
nur zwei liegende Verwundete, für vier liegende und
zwei sitzende Verwundete eingerichtet sind. Da nun jedes
Armeecorps 24 solcher Wagen besitzt, können letztere in einer
einzigsten Fahrt demnach 144 Verwundete nach den Verband-
plätzen befördern. Diese 24 Wagen, welche zur direkten
Verfügung der drei Sanitätsbataillone stehen, werden
somit nach Errichtung der Hauptverbandplätze näher gegen
die Feuerlinie vorgeschoben, und es findet ein Zusammen-
wirken der Verwundetenträger und der Wagen in der Weise
statt, das die Träger die Verwundeten, deren Zustand dies
erlaubt, in die Wagen hineinlegen und sie nach dem
Verbandplatz fahren lassen. Die übrigen durchgängig werden
also die Verwundetenträger nicht mehr die ganze Strecke
von der Feuerlinie bis zum Verbandplatz, sondern nur die

Halfte derselben zurückzulegen haben, da der Wagen-Platz
bis zu etwa 900—1000 Meter Entfernung von der
Feuerlinie der eigenen Truppen vorgeschoben wird.

Der Wagenplatz befindet sich also in einer unge-
fähren Entfernung von 1600 Meter von der feindlichen
Feuerlinie und ist daher der Gefahrgewirkung weniger aus-
gesetzt, obwohl noch lange nicht gesichert, während die Träger-
abtheilungen für sich jedes weiteren Schutzes entbehren.
Trotzdem ist es ersichtlich, wie gering beispielsweise im
letzten Kriege die Verluste des Trägerpersonals waren.
Rechnet man für die heutigen Verhältnisse auch eine be-
deutende Zunahme dieser Verluste, so ergibt sich demnach
eine ganz geringe, kaum in Anschlag zu bringende Zahl:
von 1000 Verwundetenträgern würden in der Schlacht etwa
zwei getödtet werden.

Zur Absicherung des Schlachtfeldes während der Nachtzeit
wird man sich in Zukunft nicht mehr der großen elektrischen
Scheinwerfer bedienen, da diese die Aufmerksamkeit des
Feindes auf sich ziehen — 1870/71 ist es häufig vorge-
kommen, das die so erleuchteten Strecken und Verbandplätze
von den Franzosen beschossen wurden — sondern man wird
kleine elektrische Laternen benutzen.

Außerordentlich beruhigend wirkt es, wenn uns der
Bundeskommissar zum Schluß seiner hochinteressanten Aus-
führungen in einem Beispiele vorführt, wie sich die Wirk-
lichkeit unserer Vorrichtungen zu den von Villroth erhobenen
Anforderungen stellt. Villroth sprachte in Bezug auf das
Schlachtfeld von Gravelotte 500 Tragen und 1000 Träger
noch nicht für hinreichend. Damals standen 8 Armeecorps
im Feuer, und für diese würden wir jetzt, ganz abgesehen
von 192 Krankenwagen, 2500 Tragen, also das Fache, und
rund 8000 Träger, also das Fache zur Verfügung
haben.

Ueberhaupt wird sich wohl selten Jemand einen richtigen
Begriff bilden von der Effektivität unserer Sanitätsmann-
schaften. Wenn unsere 20 Armeecorps ins Feld rücken,
verfügen sie, ungerechnet alle Reserve-, Besatzungs- und
Erfahrungsbataillone und Hilfsmannschaften, über ein Sanitäts-
personal in der Stärke von 45,000 Mann.

Das Ergebnis unserer Betrachtungen kann demnach als
ein außerordentlich befriedigendes und beruhigendes bezeichnet
werden. Unsere weitere Militär-Sanitätsverwaltung ruht
nicht, sie ist vielmehr unablässig und in umfassender Weise
bemüht, alle Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet sind,
die furchtbaren Schrecken eines zukünftigen Krieges nach
Kräften zu mildern.

Locales.

Wiesbaden, 23. September.

— Für Hamburg und Altona sind der Sammlung des
„Wiesbadener Tagblatt“ aus dem Kreise seiner Leser
von Herrn H. heute ferner zugekommen: von Frau
Henriette Giesenberg 40 M., Wirtl. Staatsrath von Becker
20 M., C. W. 3 M., E. R. 5 M., M. 2, 12 M., M. 2,
20 M., A. B. 5 M., Ungenannt 250 M., Ungenannt 3 M.,

(40. Fortsetzung.)

Ferida.

Ein Roman aus Ostasien von G. Ester.

Er ertheilte dem Geschäftsführer einen Befehl. Dieser
richtete das Geschäß, wieder knieterte der Schuß, aber dieses
Mal klangen die Geschosse nicht durch das Taktwerk der
Dhan, sondern dicht über das Dach hin, mehrere Kräder zu
Boden stürzend. Ein furchtbares Blutgeschrei erfolgte, und
ein heftiges Feuer aus den Gewehren ward jetzt eröffnet.
Aber wieder und wieder knieterte die Gatlingkanone der
Pinaffe, klangen die Geschosse auf das Dach der Dhan nieder,
sodas es für die Feinde unmöglich ward, sich länger dem
furchtbaren Feuer dieses Geschäßes bloßzustellen. Die Kräder
verschanden unter Tod oder Verwundung sich hinter der
Schanzengraben, aber auch die blassen Pfaffen derselben durch-
schlugen die Geschosse der Pinaffe; die noch lagen unter vollem
Dampf immer näher kam. Demnach konnte man jetzt die
kleine Insel hinter der Dhan sehen; man vermochte sogar
schon die Hüme und Büsche am Strand zu unterscheiden,
deren Zweige tief in das Wasser niederhängen. Eine kleine
Bucht ward jetzt sichtbar, deren Eingang von den über-
hängenden Zweigen der Büsche fast ganz verhallt war.
Hierhin richtete die Dhan ihren Lauf, nachdem sie so viel
Segel, als sie zu tragen vermochte, geleist hatte.

Der Mann an der Nothleine in der Pinaffe meldete
rasche Abnahme des Fahrwassers. „Das ist eine verheerliche
Geschichte“, brummte der commandirende Offizier, „der
Strand wird hier so flach, das man selbst mit der Pinaffe
nicht nahe heran kommen darf. Wir müssen die Dhan durch
unser Feuer zum Weichen zwingen.“

Und wieder donnerte die Gatlingkanone über die See.
Aber die Dhan kammerte sich nicht mehr darum, wenn auch
die Geschosse ihren Rumpf und ihre Segel durchlöcheren;

so lange die schweren Geschöße der „Schwalbe“ selbst nicht
in Tätigkeit traten, war sie davor sicher, in Grund geschossen
zu werden. Die Brille hatte sich inzwischen fast bis zum
Sturm gesiegt. Edämum wallte und wogte die See, an
der kleinen Insel eine starke Brandung erzeugend. Ein-
zelne schwärzliche Wellenfetzen jagten über den bislang so
klaren blauen Himmel, und im Schößen flieg drohend eine
dichte schwarze Wellenwand empor, in der es dann und
wann grell und unheimlich leuchtend aufzuckte. Bei dem
hohen Seegang war ein sicheres Schicksal in der Pinaffe
nicht mehr möglich; außerdem drohte aber auch die Gefahr,
jeden Augenblick auf einer Unfälle festzusetzen oder durch den
immer stärker anschwellenden Sturm an Land geworfen zu
werden.

„Wir müssen die Verfolgung aufgeben! Schade drum!“
senkte der Offizier der Pinaffe. Da donnerte auch schon
von der „Schwalbe“ ein Schuß herüber, das Signal zur
Wiederte gebend. Das Ruder drehte sich, das Boot folgte
gehorfam dem Druck desselben, und durch die wogende,
wallende, schäumende See jagte die Pinaffe der Schwalbe
wieder zu. Wie eine Woge tanzte das Boot auf den wild-
belegten Wellen, die gurgelnd und brausend sich über-
stürzten, sich empor schürmten am Bug und an den Seiten
überstürzten, die Mannschaft durchnässend. Immer bedroh-
licher gesallte sich das Wetter. Die schwarze Wellenwand
hatte fast schon den ganzen Himmel bedeckt, und kaum war
die Mannschaft der Pinaffe wieder an Bord der Schwalbe,
da brach der Orkan mit einem Ungestüm los, wie ihn nur
die tropischen Meere kennen.

Auf der „Schwalbe“ hatte man sich gefast gemacht auf
den ungestümen Wellen. Mit dichtgepressten Segeln und
geheiter Maschine tanzte das topfere Schiff auf den Wellen,
bald auf den schäumenden Spitzen der Wogen schwebend,
bald in den dunklen Abgrund der Wellenthäler niederstehend.

Brausend überstürzten mitschiffs die Seen das Dach; oft
neigte sich das Fahrzeug tief über See, das fast die Max-
rauen die Wellenkränze berührten, und bis in die tiefsten
Fugen erglitzte das Schiff. Die Nacht brach herein; eine
dichte, durch Mond und Sterne nicht gemilderte Finsternis
ruhte über der See, erhell nur zuweilen von dem bläulichen
Licht der aufkommenden Mitternacht.

Doch unter solchen Umständen an eine Verfolgung nicht
zu denken war, erschien selbstverständlich, dennoch wollte der
Kapitän wenigstens versuchen, am folgenden Tage, nachdem
der Gewittersturm verfliegen, die Dhan wieder aufzufinden,
denn er war überzeugt, das das arabische Fahrzeug Konte-
bande oder Sklaven an Bord führte. Bei diesem nächsten
Orkan vermochte die Dhan ihren Schlußpunkt am Lande
nicht zu verlassen; sie mußte bestes Wetter abwarten.
Deshalb suchte sich der Kapitän auch während des Sturmes
in der Nähe jener Insel, an dessen Strand die Dhan Schutz
gesucht hatte, zu halten, um am nächsten Tage sofort bereit
zu sein, die Jagd wieder aufzunehmen, wenn die Dhan ver-
suchen sollte, zu entfliehen. Man hatte die Dhan noch
beobachten können, wie sie mit vollen Segeln und einer Toll-
fähigkeit sondergleichen in jene kleine Bucht einlief. Dann
aber hatten die tiefliegenden Büsche und die Büsche am
Ufer das Fahrzeug den Blicken der Deutschen entzogen.

Ginstwillen indeß mußte man jede Beobachtung auf-
geben und die volle Aufmerksamkeit auf das eigene Schiff
concentriren, das rollte und stampte, gleich einem scheuen,
unter der starken Faust eines übermächtigen Reiters knirsch-
enden Koffe. Der Wind war mehrfach umgesprungen, was
die Gefahr noch vermehrte. Heftige Regenböen fielen pro-
fessend und klatschend auf das Dach nieder und verwischten
sich hier mit den Seen, die fortwährend mitschiffs die Relling
überstürzten. Jetzt wehte der Sturm aus Nordost und trieb
das Schiff, trotzdem die Maschinen mit aller Macht entgegen

Verantwortlich für die Redaction: B. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenteil: C. Rötherdt. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

1803

40. Jahrgang. 1892.

метет 9

18

Die Puppen der Königin. In den englischen Blättern hat kürzlich mitgeteilt, daß Sir Henry Bondmuth in einer Umkleekammer des Kensington-Palastes die Puppen entdeckte, mit denen die Königin Victoria ihren Kindern die Geschichte der Königin nachzusagen ließe. Der Jüngling, der die Puppen entdeckte, wurde sofort in ein Zimmer des Windsor-Schlusses verlegt. Das Strand Magazine hat jetzt mit seinen neuesten Mittheilungen über die Puppen der Königin einen weiten und begierigen (1) Leser. Das hoch der Privatsekretär der Königin, General Bondmuth, ein Manuscript der Königin selbst vorgelegt, die mit eigener Hand verfertigte und dort hinsah. Die junge Prinzessin Victoria hat im letzten Jahre mit Puppen gespielt. Bekanntlich hat die Königin Victoria, wie wir wissen, eine große Anzahl von Kindern, die sie sehr liebt. Die Puppen, die sie den Kindern gegeben hat, sind sehr schön und sehr kostbar. Die Puppen, die sie den Kindern gegeben hat, sind sehr schön und sehr kostbar. Die Puppen, die sie den Kindern gegeben hat, sind sehr schön und sehr kostbar.

Anruf für Hamburg!

Wiederholte Anfragen aus unserer Leserkreise veranlassen uns, zu erklären, daß wir zur Annahme von Geldspenden für die unglücklichen Hamburger gerne bereit sind. Wie entsetzt das Herz ist, welches die in Hamburg leider noch immer wüthende Cholera gesehen hat, das geht nur zu deutlich aus den Berichten hervor, die wir aus der dort so schonen und jetzt so grauenhaften Ortschaft täglich in unseren Spalten veröffentlichten. Aber nicht nur die Cholera ist vorwiegend den ärmeren Bewohnern so verhängnisvoll geworden, auch die zunehmende Arbeitslosigkeit beginnt das Elend und die Noth zu erhöhen! Denn Handel, Industrie und Schifffahrt liegen in Hamburg darnieder, Scharen von fleißigen Arbeitern sind wegen Mangel an Beschäftigung brodlos und sehen mit Entsetzen dem kommenden Winter entgegen. — Die Bewohner Hamburgs waren sehr opferbereit, wenn es in Deutschland galt, Spenden, die irgend ein Element gescheit, zu haben; wir erinnern an die kolossalen Summen, die in Hamburg gesammelt wurden für die durch die Ueberschwemmungen des Rheins betroffene Bevölkerung u. s. w. Wir richten daher an Alle, die für menschliches Elend ein Herz haben, die bringende Bitte, uns Beiträge zu überreichen, über die wir öffentlich quittiren werden. — Wer schnell gibt, gleich doppelt!

Die uns zugehenden Beiträge werden wir an das hiesige Central-Comité abliefern.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“,
Langgasse 27.

Bei der Cholera-Epidemie

in Hamburg von hervorragenden Ärzten zur Verhütung von Verbreitungsförderungem verordnet:

Buchthal's
pulverisi. Kaffee-Cacao in Dosen
(englisches System),

leicht verdaulich und sehr nahrhaft.

Dose 40 Pf. und 80 Pf.

Sie haben in besseren Colonial- und Delicatessenwarengeschäften.

Fabrikation und Versandt:

Dortmund, Vornstraße Holzhof II.

General-Depot:

Paul Wolf & Co., Wiesbaden.

Comptoir: Philippstraße 20. 18396

(Vom 1. October ab: Westendstraße 3.)

Jeden Samstag
verkaufe ausfortirte
und zurückgeschickte
Sandalschuhe
zu bedeutend billigeren
Preisen. Besonders em-
pfehle: Schwarz-Regenleder.

R. Reinglass,
Webergasse 4.

Auf Abbruch

eine Möbelkiste, sehr neu, zweifach, gut gebaut, sowie ein großer Holzstuhl billig zu verkaufen.

W. H. Schwenck, Wilhelmstraße 14.

15. Jahrgang. — Täglich 8-24 Seiten.

Strasburger

Neueste Nachrichten

General-Anzeiger für Elsass-Lothringen

Trag der mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen die meisten deutschen Unternehmungen in den Reichslanden zu kämpfen haben, ist es den

Strasburger Neuesten Nachrichten gelungen, Dank umsichtiger Leitung, sich in den vierzehn Jahren ihres Bestehens derart einzufügen, daß sie heute einen festen Stamm von Lesern

25,000 Abonnenten

besitzt. Einige Zeitungen in Elsass-Lothringen mit notariell beglaubigter Abonnentenzahl: Täglich 24,615.

Sie dürfen sich rühmen, nicht allein die bei weitem am meisten verbreitete u. gelesenste Zeitung in Elsass-Lothringen,

sondern auch das erste deutsche Blatt zu sein, das in den weiten Schichten der elssassischen Bevölkerung, bei Hoch und Nieder, seinen Fuß gefast hat. — Ihren bedeutenden Aufschwung verdankt unsere Zeitung hauptsächlich ihrer völlig unabhängigen Haltung und ihrem unparteiischen politischen Standpunkt, wodurch sie namentlich bei der besseren Bürgerschaft, einheimischen wie auswärtigen, zu einem der rechten Familienblätter geworden ist u. sich einer beispiellosen Beliebtheit erfreut.

Erstes, wirksamstes Infektionsorgan der Reichslande und des angrenzenden Baden, von sämtlichen Behörden, Kreisämtern, Notaren, zahlreichen Vereinen und Corporationen u. zu Publikationen des öffentlichen Lebens für alle Kreise, die sich mit dem Reichslande beschäftigen, das weite Verbreitungsgebiet der Reichslande wirksam erschließen will.

In mehr als 1500 Hotels, Restaurants, Cafés liegt unsere Zeitung täglich auf.

Strasburg i. E. — Wilhelmstraße 17.

Druckerei und Verlag der

Strasburger Neuesten Nachrichten.

Actien-Gesellschaft, vorm. H. L. Mayer.

VIETOR'sche

Kunstgewerbe- und Frauenarbeits-Schule,

Wiesbaden, Taunusstrasse 13.

Gaststätte der Straßen- und Werdbahn.

Beginn der neuen Kurse: Montag, 26. September.

Gediegene Ausbildung in allen für Haus oder Beruf nötigen und wünschenswerten Handarbeiten, im Zeichnen und Malen und im Kunstgewerbe.

I. Sandnähen, Nähmaschinen, Kleidermachen (alle einfahe, Zufachnähen, Polsch, Putzmachen, Bügeln).

II. Zeichnen, Malen (Manierell, Del., nach der Natur und nach Vorlagen, dekorative Techniken u. s. w.), Lederstich, Goldschmiederei, Brandmalerei, Kunstschneiderei, Epigensticherei und Nähen u.

III. Deutsch, Pädagogik, Methodik, Buchführung, Seminar zur Vorbereitung für die staatliche Sandarbeitslehrerinnen-Prüfung und zur Ausbildung von Fachschullehrerinnen. Berufsmäßige Ausbildung im Kunstgewerbe (Nähmaschinen, dekorative Malerei, Kunstschneiderei).

Einzelunterricht für auswärtige Schülerinnen. Prospekte, sowie mündliche oder schriftliche Auskunft durch die Vorsteherin Fräulein Julie Vietor oder den Unterscheideten Moritz Vietor.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Die noch vorrätigen Waaren: feine Tafelstücher und Tischgedecke, Kinder-Artikel, Mäntelchen, Kleiderchen, feine Tragnädeln u. s. w., Kattunreiser, Piquees, Damaste u. s. w., Herren-Kragen, Manschetten, Einfahe, Klappstüchchen u. s. w. werden bis zur Hälfte des Preises ausverkauft.

Der Verkauf dauert nur noch einige Tage.

W. Ballmann,

Kleine Burgstraße 9.

Langgasse 40.

CENTRAL-BODEGA
der Imperial Wine Co., London E. C.
Filiale Wiesbaden nur Langgasse 40

Wir empfehlen bei der jetzt herrschenden Epidemie

Marsala

wie solcher in Hamburg von allen Aerzten verordnet wird, in prima Qualität per Flasche nur Mk. 2.25.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft,
Rheinstraße 15, vis-à-vis den Bahnhöfen.
Billigste und sorgfältigste Bedienung.
Controlle aller Verlosungen unter Garantie gegen Zinsverlust.

Frankfurter Würstchen,
beste Qualität,
per Stück 17 u. 15 Pf.,
in bekannter Güte empfiehlt
Carl Schramm,
Schweine Metzger,
Friedrichstraße 47 (vis-à-vis der Infanterie-Kaserne).

In Anbetracht der Cholera-Gefahr empfehle ich für Elsass, Pfälz u. s. w. meinen in jede Wasserleitung einzuhängenden, selbstthätigen

Desinfectionstopf, D. R. P.

Kausführliche Prospekte gratis und franco.
Heinr. Aug. Schütte, Barmen.
Mein-Beitrag für Wiesbaden: 18916
Herrn. Brasmann, Fährstraße 48.

Schuhwaaren-Lager
9. Goldgasse 9. 15654
Reichhaltige Auswahl zu billigen festen Preisen. Reparaturen und Anfertigung nach Maß in solider und eleganter Ausführung.
Franz Kentrup, Schuhmacher.

Herrschastliches Mobiliar,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche, nebst Dienerschafts-Winkel, habe ich vom October an anderweitig zu vermieten; auch kann daselbst billig verkauft werden. Sämtliches ist nur kurze Zeit in Gebrauch.
W. H. Schwenck, Wilhelmstraße 14.

Von Freitag, nur unumverrücklich 6 Tage. Die Mittwoch den 23. Sept. an. Original-Theater. Geschw. Melich.

Gediegenes u. elegantes transportables Establishment in diesem Genre in Deutschland, 1000 Personen fassend, brillant mit Gas beleuchtet, vor jeder Witterung geschützt.
Kaiser-Friedrich-Ring, auf dem Platz der Evangelischen Kirchengemeinde.

Freitag, den 23. September, Abends 8 Uhr:
Erste Gala-Elite-Eröffnungs-Vorstellung mit großartig sensationellem Programm.

30 Personen 30 Pf.

der hervorragenden Kunst-Specialitäten der Welt, Künstler und Künstlerinnen aller Nationen, beste Portier-Orchester, Jongleure, Equilibristen, musikalische Scherenschnitter, Bradours, Turner-Sänger, an den 3 feststehenden Akten, Kometen-Malen, Velociped-Künstler, Fortführung der bestbesetzten Gunde, Lauben, Cacabos, Vagabonden der Welt.

Debut des bis jetzt noch nie besetzten Hercules, Ketten-Sprengers u. Kunstkämpfers Charles Axel. Derselbe wird mehrere Reiten vorführen u. sprengen, welche eine Trostzeit von 500 bis 600 Pfund betragen. 600 Pfund Denkmäler, der ihn selbst, Anmeldungen zum Preise u. Preis-Ringkampf werden entgegengenommen.

Eigenes gutes Orchester. Freie der Plätze: Sperrplatz 1 Mk. 20 Pf., 1. Rang 50 Pf., 2. Rang 30 Pf., Gallerie 20 Pf.

Samstag, den 24. September, Abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung.

Freitag, den 25. September:
Zwei grosse Gala-Parade-Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr Abends.
Montag, den 26. September, Abends 8 Uhr.

Montag, den 27. September, Abends 8 Uhr.
Alles Nähere belegen freier Programme.

Da unser Establishment in der That das eleganteste in diesem Genre ist, und Alles aufgeführt wird, um alles in dieser Branche Gelebte bei weitem zu überbieten, so erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen und zeichnen

Hochachtungsvoll
Geschw. Melich.

Sehr solide Wecker und Uhren
empfehlen in großer Auswahl bei 3-jähr. Garantie von 1898
Theod. Beckmann, Uhrmacher,
6. Langgasse 6.

Reparaturen gut und äußerst billig unter 3-jähr. Garantie.

Möbelstoffe, 18992
Pflanz uni, gepresste und gewebte Dessins, Moquette, Damaste, Kips, Crüpe, Granit, Ortonen, Seide etc., empfohlen bei grossartiger Auswahl und billigsten Preisen
J. & P. Suth, Wiesbaden, Friedrichstraße 19.

Neuheit!

Patent-Ölglanzfarbe

wird von keiner anderen der bis jetzt existierenden Fußbodenfarben in Bezug auf Haltbarkeit, Schnellstem Trocknen und elegantem Aussehen auch unter Anwendung erreicht. Sie hat eine härtere Deckkraft als Oelfarbe, trocknet in 5 Stunden hart, ohne nachzulieben. 1 Ko hinreichend für 15 □ Mtr. Borrätig in Patentdosen, die als Farbtopf dienen, von 1 Ko Inhalt à Mk. 1.70 in 6 Nuancen in der

Droguerie Willh. Heinr. Birk.

Gediegenes Lager sämtlicher Fußboden-Artikel, wie Parquetwachs, Stahlpäne, Terpentinöl, Leinöl, Pinsel u. aller Sorten Delfarben. 18917

Neue ist. Breifselbeeren,
neue Gänge, Salz, Senf und fähe Garten, sowie alle Sorten Getreide, Marmeladen, Compote und Fruchtstücke empfiehlt die

Seussfabrik Schillerplatz 3, Thorf. Hinterh.

Die

Allgemeine Börsen-Zeitung

für Privatcapitalisten und Rentiers

erscheint in ihrem 30. Jahrgange in gemäßigter Redaction und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Capitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind. Die

Allgemeine Börsen-Zeitung ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise besonders die

Interessen der kleineren Capitalisten, während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großcapitalisten dienen.

Außer populären Beiträgen über wichtige finanzielle und nationalökonomische Angelegenheiten, und über die Vorgänge an der Börse, bringt die Allgemeine Börsen-Zeitung Referate über alle auf diesem Gebiete stattgefundenen Ereignisse, namentlich auch Originalberichte über alle General-Versammlungen, Auszüge aus den Jahresberichten, ausführliche Börsenberichte, das Wichtigste auf dem Gebiete des Versicherungswesens, einen vollständigen Constat und erteilt ihren Abonnenten

Bath und Auskunft

auf alle an die Redaction gerichteten Anfragen finanzieller Natur. Als Extrabeilage bringt die wöchentlich zwei Mal erscheinende

Allgemeine Börsen-Zeitung die Allgemeine Verlosungsbillette des Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staats-Anzeigers.

Trotz dieser Vielfältigkeit ist der Preis nur drei Mark pro Quartal

und nehmen Abonnementsaufträge alle Postanstalten, Zeitungs-Expeditoren, sonstige Annahmestellen und die unterzeichnete Expedition entgegen. Monats-Abonnements à 1.50 Mk. nehmen ebenfalls alle genannten Stellen, jedoch mit Ausnahme der Kaiserlichen Post, an.

Für einen aus langjährigem Bestand erhalten die in den letzten Quartalsmonaten neu hinzutretenden Abonnenten die Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Ende des neuen Quartals unentgeltlich.

Probenummern werden gratis und franco

Die Expedition
Berlin n.w., Wilhelmstraße 110/120.